

Seitdem blieb das Land unter der Herrschaft der ägyptischen Sultane. Franziscaner waren dort (seit 1304) einsame, verlassene Hüter der heiligen Orte und nahmen die Pilger auf; Robert von Sicilien und seine Gemahlin Sancia verschafften ihnen, daß sie in der Grabkirche wohnen durften. — Der türkische Sultan Selim eroberte (1517) Palästina und Jerusalem. Im Jahre 1799 marschirte Napoleon aus Aegypten durch die Wüste auf Jassa, welches er erstürmte, weiter gegen Akre, das er 60 Tage vergeblich belagerte. In der Ebene Jesreel schlug er die Türken, seine Vorposten kamen bis Saphet; Nazareth war der äußerste Punkt, welchen er selbst erreichte, ehe er nach Aegypten zurückkehrte. Palästina blieb unter türkischer Herrschaft, bis Ibrahim Pascha 1832 es eroberte.

D. Kurze Charakteristik der gegenwärtigen Bewohner Palästinas.

Palästina, welches Jahrtausende hindurch von so vielen Völkern nach einander bekriegt und erobert wurde, von Josua bis auf Sultan Selim, ja bis auf Bonaparte und Ibrahim Pascha in unsern Tagen, mußte eben deshalb ein buntes Gemeng von Bewohnern der verschiedensten Sprachen und Sitten erhalten. Juden, Araber, Griechen, Türken, Franken u. leben hier durch einander. Die allgemeinste Sprache im Lande ist die arabische; das Syrische ist todt, nur die Liturgie der Maroniten ist syrisch; Griechisch verstehen wenige Priester und Mönche; Türkisch nur türkische Soldaten und Glieder der Regierung; Hebräisch die Juden.

So wie der Segen von dem einst fruchtbaren Lande gewichen ist, so sind auch Regierung, häusliches Leben, Gewerbe und vor Allem die Religiosität im tiefsten Verfall. — Türken herrschen, arabische Beduinen, welche ganz Palästina durchziehen, sind unbeherrschbar, Juden und Christen desto geplagter und steten Plackereien ausgesetzt. Die Türken betrachten alle Bewohner als Ueberwundene, als Sklaven, deren Güter und Leben ihnen gehören; jedem wird nur der Nießbrauch seines Eigenthums gestattet¹⁸¹⁾. Der Pascha muß dem Sultan einen bestimmten Tribut liefern: wie er den zusammenbringt, was er drüber hinaus für sich er-

181) Stirbt ein türkischer Unterthan, so gehört die Hinterlassenschaft dem Sultan oder seinem Pächter; Kinder müssen ihre Erbschaft ablaufen, daher man lieber Geld hat, das man verstecken kann, als liegende Gründe. Botney 2, 299.

übrigt und erschindet, das ist seine Sache. Macht er es zu arg, so verküert er den Kopf, und der Sultan beerbt ihn. Damit sich kein Pascha von der Pforte unabhängig mache, läßt ihn der Sultan meist nur kurze Zeit im Amte; darum muß er sein Paschalik eiligst und kräftigst aussaugen. An der Spitze der Regierung Palästinas stehen die türkischen Paschas von Ake und Damascus, welche auch unaufhörlich wechseln. Wie diese Paschas, so sind die letzten Scheiks der unbedeutendsten Dörfer absolute Tyrannen¹⁸²⁾. Gegen die tyrannische Gewalt der Regierenden führt die abgefeimteste List der Regierten beständigen Krieg; ein mehr demokratischer Zustand ist fast undenkbar. Strabos Urtheil über die Araber und Sturäer: „κακοδογοί πάντες, sie taugen alle nichts“, fällt dem, welcher die Levante bereist, oft ein. Der Muhammedanismus mißbert die Mißbräuche der Regierung so wenig, daß er vielmehr Quelle derselben ist. Bei der Gerechtigkeitspflege wird der Koran zu Grunde gelegt. Der Kadi (Richter) läßt mit sich über die Entscheidung handeln wie ein Kaufmann¹⁸³⁾.

Der Bauer hat in Palästina bei den so großen Plackereien ein elendes Leben. Freilich führte Selim I. eine mäßige Grundsteuer (Miri) ein, aber die Paschas fordern weit mehr vom Bauer, oft $\frac{2}{3}$ der Akernte; türkische Soldaten und Beduinen plündern ihn, mit der Flinte in der Hand muß er säen, das Geäntete in Höhlen verstecken. Aus Verzweiflung verlassen oft alle Bewohner ihr Dorf, um eine andere Heimath zu suchen¹⁸⁴⁾. Etwas besser stehen sich Handwerker und Kaufleute.

182) Zowett 315. — Am 1. April 1816 (erzählt Kisk) kam der Pascha von Damascus mit 2 bis 3000 Soldaten nach Jerusalem, den Tribut einzufordern. Die Soldaten brachen in die Häuser, banden, schlugen die Bewohner und schleppten sie ins Gefängniß. Die ganze Stadt war in Bestürzung; am meisten die Griechen. Der Superior ihres Klosters Mar Elias ward festgenommen, und damit er Schätze, welche versteckt seyn sollten, angäbe, ward er an den Füßen aufgehängt und erhielt in dieser Stellung 500 Sohlenstreich mit Stöcken von 40 Mann, die einander ablösten, deren jeder den Stock mit beiden Händen faßte, um kräftiger zu schlagen. Dann ließ man ihn mit zu Drei geschlagenen Füßen, ohne Kopfbedeckung und Nahrungsmittel, Wasser ausgenommen, liegen, bis man erlaubte, ihn ins Kloster abzuholen (Kisk S. 363. 364.). Djezzar Pascha ließ seinem ungeheuer reichen Minister Chaim, einem Juden, ein Auge austechen, die Nase abschneiden; er blieb aber Minister. Otto v. Richter 69.

183) Volney 2, 290. 292. Freilich, sagt Volney, stößt man unter vielen tausenden auch auf Beispiele von Weisheit und Billigkeit, sie sind aber eben darum, weil sie angeführt werden, sehr selten. Doch lobt er die Simplizität der Justiz.

184) Volney 303. Burckhardt 466.

Der Seehandel ist beschränkt, weil an der syrischen Küste kein Hafen ist, in welchem ein Schiff von 400 Tonnen vor Anker liegen könnte. Aegypten schickt jährlich an 200 Schiffsladungen mit Reis, Leinwand und Zucker nach Jaffa, mehr noch nach Ukre. Dagegen führt Palästina aus: Del, Oliven, Baumwolle, Tabak, Seife, thönerne Gefäße *z.* ¹⁸⁵⁾. Im ganzen Lande sind keine Landstraßen, Brücken sehr selten, keine Posten, keine Wirthshäuser ¹⁸⁶⁾. Allein kann man wegen Unsicherheit nicht reisen, sondern nur in Karawanen. In ganz Syrien ist kein Wagen und kein Karren. Kameele, deren eines an 750 Pfund trägt, werden vorzüglich auf Reisen gebraucht, als Schiffe der Wüste ¹⁸⁷⁾. In verschiedenen Städten herrscht verschiedenes Gewicht; sie haben zweierlei Ellen, die ägyptische und die constantinopolitanische; der Werth der Münze ist im ganzen türkischen Reiche gleich ¹⁸⁸⁾.

Es sind kaum 20 verschiedene Künste und Handwerke in Syrien. Eine Menge fallen dadurch weg, daß Muhammed alle Figuren und Bilder, mittelbar also die Kunst der Maler, Bildhauer *z.*, verboten hat; die Christen kaufen scheussliche Bilder von Griechen in Constantinopel. Dann hat man im Orient nur eine sehr geringe Anzahl von Hausgeräthe, besonders fehlen Schreinerarbeiten ¹⁸⁹⁾. Die Kleidung ist wohl prächtig, aber die Zahl der Kleidungsstücke gering. Die einzigen Künste des Luxus sind die der Goldarbeiter, welche Steine fassen, zierliches Caffeegeschir, Pferdezeug *u.* dergl. verfertigen. Die Handwerke werden bis auf diesen Tag ganz so getrieben wie in den ältesten Zeiten. Auf dem Lande ist man in der Kleidung wie im Essen ganz ärmlich; den Kattun, den jede Bauernfamilie braucht, webt sie selbst.

„Für einen angesehenen Türken und Araber wird es unanständig gehalten, die Musik zu verstehen und zu tanzen“ ¹⁹⁰⁾; da-

185) Scholz S. 246.

186) Die Khans, Gebäude, welche einen viereckten Hof umgeben. Der Reisende erhält vom Aufseher eine Zelle und eine Matte, für alles Uebrige muß er selbst sorgen.

187) Ohne Fressen und Saufen machen Kameele in 40 bis 46 Stunden den Weg von Kairo nach Suez. Täglich 1 Pfund Futter und 1 Pfund Wasser reicht für sie allenfalls hin. Wolney 311.

188) Wolney 313. Der Para = 5 franz. Piards; der Edwenpιαster = 40 Paras = 50 franz. Sous; der Pιαster mit dem Hunde = 60 Paras = 75 Sous. Die Zechine, eine Goldmünze = 7 Livres 10 Sous.

189) Nach Wolney (321) rührt diese Einfachheit vorzüglich von der Regierung her, welche nichts Ueberflüssiges aufkommen läßt.

190) Niebuhr, Reise I, 175.

her die Musik ganz zurück ist. Dagegen sind höchst unzuchtige Tänze, von lieblichem Gesindel aufgeführt, sehr gewöhnlich¹⁹¹⁾.

Weder Türken noch Araber haben jetzt „Geometer noch Astronomen, Tonkünstler und Aerzte“¹⁹²⁾. Kaum versteht einer das Ueberlassen. Arabische Grammatik treiben sie um des Koran willen. Da der Koran, das Wort Gottes, sagen sie, die Identität seiner Natur nur dadurch behält, wenn man es so ausspricht wie Gott und sein Prophet: so ist es eine äußerst wichtige Angelegenheit, nicht allein die richtige Bedeutung der Worte, sondern auch noch die Accente, das Steigen und Fallen, die Pausen, Seufzer, das Aushalten, mit einem Worte, alle die geringfügigsten Details der Prosodie und des Lesens innezuhaben. Man muß ihre Declamation in der Moschee gehört haben, um sich einen Begriff von den Schwierigkeiten des Vortrags zu machen.“ Bloß die Anfangsgründe der Sprache beschäftigen sie einige Jahre lang, dann folgt eine Art höherer Grammatik, weiter Beredsamkeit, Theologie, d. i. Studium des Koran, welcher die Grundlage aller ihrer Wissenschaft ist¹⁹³⁾. „Jeder aber, der den Koran kennt“, sagt Volney, „wird eingesehen müssen, daß man aus ihm weder die gesellschaftlichen Pflichten der Menschen, noch die Mittel, einem Staatskörper eine gewisse Bildung zu geben, noch die Grundsätze der Regierungskunst kennen lernen kann“; er begreife nur wenige, einander widersprechende Gesetze. „Das Uebrige“, fährt Volney fort, „enthält ein weilschichtiges Gewebe sinnloser Phrasen, emphatischer Declamationen über die göttlichen Eigenschaften, woraus Niemand etwas lernen kann; eine Menge läppischer Erzählungen und lächerlicher Fabeln; und das Ganze ist eine so platte und ekelhafte Composition, daß ihn Niemand wird hinauslesen können. Wenn ja noch darin mitten durch den Wirrwar eines ewigen Wahnsinns ein allgemeiner Charakter durch das Ganze herrscht, so ist es nichts Anderes als ein brennender und starrsinniger Fanatismus“¹⁹⁴⁾.

An Volksunterricht wird kaum gedacht. Zu Volney's Zeit waren in ganz Syrien nur 2 Bibliotheken bekannt, eine im Klo-

191) Araber brachten den Fandango nach Spanien. Volney S. 327.

192) Volney 328. Er leitet (S. 367) den Hang der Morgenländer, das Wunderbare leicht zu glauben, aus ihrer Unwissenheit ab.

193) Volney 329. 330. Ueber den ersten Vers des Koran allein gebe es 200 Bände Commentare, behauptet Volney; er erwähnt auch der unzähligen lächerlichen casuistischen Untersuchungen, z. B. ob es erlaubt sey, einen Mörder mit unreinem Wasser auszusputen u. dergl.

194) Volney 292.

fier Mar-Hanna am Libanon und eine von 300 zusammengeflohenen Büchern, welche der berühmte Djezzar Pascha von Akre besaß¹⁹⁵).

Was die Sitten der Bewohner Palästinas betrifft, so macht Volney aufmerksam darauf, daß dieselben in vieler Hinsicht das völlige Widerspiel der europäischen seyen¹⁹⁶. Er charakterisirt die Orientalen als langweilig melancholische Menschen, welche tagelang mit untergeschlagenen Beinen sitzen, ohne ein Wort zu sprechen. Die Weiber sind bei den muhammedanischen Orientalen verachtete Leibeigene der Männer, aber durch Buhlerkünste rächen sie sich und entnerven ihre Herren, daher bei diesen häufiger Lebensüberdruß schon im 30. Jahre¹⁹⁷. Auch dieses sündliche, unnatürliche Verhältniß gründet sich auf den Koran. —

So wird der gegenwärtige Zustand Palästinas, besonders seiner muhammedanischen Bewohner, geschildert. Eine treffliche Charakteristik des religiösen Sinnes und Lebens, nicht nur der Muhammedaner, sondern auch der Christen und Juden des Landes, giebt Jowett¹⁹⁸.

In religiöser Hinsicht, sagt Jowett, ist Palästina ein Land voll mannigfaltigen Unkrauts. Von Christen finden sich: griechische, armenische Kopten, Katholiken; ferner treffen wir Muhammedaner und Juden. Bei allen ist die Religion mit ihrer politischen Ansicht und ihren äußerlichen Gewohnheiten innig verwachsen. Die Juden leben mit dem entschiedensten Anspruch an das in uralten Zeiten ihnen verheißene, in alten Zeiten von ihnen besessene Land. Die Muhammedaner, im wirklichen Besitz des Landes, behaupten mit dem Schwerte: ihr Glaube müsse da herrschen, wo ihr Schwert herrscht. Die Christen, Griechen wie Papisten, sind eben so intolerant. — Bestimmte symbolische Bücher, bestimmte Kleidung, bestimmte Stadt- und Landgegenden, welche jede religiöse Körperschaft bewohnt, bestimmte Gebräuche,

195) Volney S. 332.

196) S. 339: „Wir tragen kurze und enge Kleider, sie lange und weite. Wir lassen die Haare wachsen und scheeren den Bart, sie lassen den Bart wachsen und scheeren die Haare ab. Bei uns ist die Entblößung des Hauptes ein Zeichen der Ehrfurcht, bei ihnen ist ein unbedecktes Haupt ein Zeichen der Nartheit. ... Sie schreiben und lesen von einer andern Seite als wir u.“

197) Wenn die Trunkenheit durch Wein bei den muhammedanischen Orientalen auch zurücktritt, so tritt vielfach das abscheuliche Werauschen durch Opium an die Stelle.

198) Jowett in seinen *Christian researches in Syria and the holy Land*. S. 310 sqq.

Manieren, Redensarten charakterisiren und scheiden die Anhänger der verschiedenen Religionen und Secten scharf von einander. Ein steter Religionskrieg herrscht unter ihnen. Einen neuen religiösen Weg einschlagen, hieße hier alle geselligen Bande zerreißen; bei höchst abergläubischer Anhänglichkeit an seine Religion ist es unerhört, daß Jemand aus Ueberzeugung zu einer andern überträte, er müßte auch Vater, Mutter, vielleicht das Leben lassen¹⁹⁹). So ist jede dieser religiösen Körperschaften in sich geschlossen, isolirt, intolerant gegen alle übrigen; auch die entfernte Hindeutung, als wolle man Jemanden zum Proselyten machen, wird sehr übel aufgenommen.

Und nicht nur die drei Hauptreligionen: Christenthum, Judenthum und Muhammedanismus, sind so scharf von einander getrennt, sondern auch die unter jeder Hauptreligion begriffenen Confessionen und Secten. — Ueberdies herrscht der schärfste Unterschied zwischen Priestern und Laien der Christen, zwischen dem Rabbiner und dem gemeinen Juden, dem Ulema mit dem Koran in der Hand und dem gemeinen Muhammedaner. Die Laien aller drei Religionen sind den Priestern knechtisch und unbedingt unterworfen. Die Bibel kann sich keinen Weg bahnen, da Wenige lesen können, und diesen Wenigen das Lesen der Bibel verboten ist, ein Verbot, welches der Papsi beim Sultan auswirkte. Studien gilt im türkischen Reiche als unnützer Müßiggang, eine Bibliothek als Verschwendung und als etwas, das den Feinden Reichthum verräth. Religiöse Bücher insonderheit werden als ausschließliches Eigenthum der Priester betrachtet, welche eben dadurch an mystischem Ansehen gewinnen. So kommt's, daß die Laien ganz ohne Urtheil und ohne alle Fähigkeit zum Denken sind²⁰⁰). Das Wichtigste wirkt

199) Der Muhammedaner, welcher zu einer andern Religion übertritt, hat das Leben verwirkt (Fisk u. A.).

200) Fisk erzählt, daß man in Aleppo fragte: ob Missionare das Erdbeben verursacht. Missionar King predigte in Tassa. „Nur Wenige,“ erzählt Fisk, „wohnen der Predigt bei, aber diese Wenigen geben dem Gehörten vollen Beifall, sagen, es sey Alles wahr, aber, wie es scheint, ohne irgend einen Eindruck erhalten zu haben. Wir beweisen ihnen: die Heiligen anzurufen sey Götzendienst; sie geben's zu und gehen hin und beten zu den Heiligen. Wir beweisen ihnen: Jesus sey der einige Mittler; sie geben's zu und gehen hin, die Jungfrau Maria um ihre Fürbitte anzuflehen.“ — „Andere dagegen disputiren aufs Eifrigste voll Aerger, reden dabei so laut, schnell, unzusammenhängend, verworren, thöricht und albern, daß man Hiob's Geduld, Moß's Sanftmuth und Salomos Weisheit bedürfte, um mit ihnen zu streiten. Wenn man

auf sie, wenn es sich auf Autorität stützt; ohne solche Autorität nehmen sie die entschiedenste Wahrheit nicht an, auch wenn man an ihr Gewissen appellirt. Der moralische Sinn dieser Menschen ist wie erstorben; keine Liebe zur Wahrheit ist bei ihnen zu finden. Nur der Eigennutz kann sie bewegen, ihr Wort zu halten; da ist auch keine Gerechtigkeitspflege, welche der Treulosigkeit steuerte. — Unter den Christen dieser Gegenden ist auch kein Verständniß der Missionsfrage möglich und des Wortes: wir suchen auch nicht das Gute; sie sehen hier nur Pläne einer Partei. —

Doch haben alle drei Religionen einen Einigungspunkt an der, allen dreien heiligen, Stadt Jerusalem; da ist der Berg Morija, wo der Tempel stand, das heilige Grab und die Moschee Omars. Aber wie liegt die Stadt so wüste! wie ist sie voller Todtenbeine, welchen nur der Wind des Herrn Leben einblasen kann. — Muß das irdische Jerusalem in Unehren verweisen, um in Herrlichkeit aufzuerstehen?

15. Palästinas Weltstellung¹⁾.

Im Propheten Hesekiel (5, 5) heißt es: So spricht der Herr Herr: dies ist Jerusalem, welches ich in der Heiden Mitte gesetzt habe und rings um sie her Länder²⁾.

Theodoret legte diese Worte so aus. Er gab ihnen, sagt er, die Mitte der Erde zum Wohnsitz; gegen Osten und Norden lag ihnen Asien, gegen Westen Europa, mit ihnen durch das

sie eines handgreiflichen Widerspruchs überführt, so macht sie das nicht verlegen. Dem, was sie gesagt, widersprechen sie oder widerrufen es, geben ihren Worten einen neuen oder doppelten oder gar keinen Sinn, behaupten ohne zu beweisen, geben etwas zu und nehmen's wieder zurück. ... Sie sind endlose Schwäger, ernste Meditation und tiefes Nachdenken kennen sie nicht. Was hilft bei solchem Volke Logik, Wissenschaft, Eregetik und Berebtsamkeit? Bei ihnen gilt eine geläufige Zunge, starke Lunge und Unverschämtheit. Wie ihre Städte sind sie selbst Ruinen, Verwirrung und Verwüstung. Möge der Geist des Herrn diese Todtengebeine beleben!" So der sanfte Geist (S. 361 ff.).

1) Altes und Neues. Vgl. Ritter S. 299.

2) Ista est Jerusalem, in medio gentium posui eam et in circuitu ejus terras. Vulg. Luther: die ich unter die Heiden gesetzt habe.